

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

gedruckt

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 30. September 1921 in D o r n a c h.

- - -

Meine lieben Freunde!

Wir wollen in den Betrachtungen etwas fortfahren, die wir letzten Freitag und Sonnabend gepflogen haben hier, und ich möchte heute im Besonderen Ihren Blick wenden auf eine Betrachtung des seelischen Lebens, wie sie sich ergibt, wenn man dieses seelische Leben ins Auge fasst von dem Gesichtspunkte der imaginativen Erkenntnis aus, den Sie ja kennen aus meiner Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten". Sie wissen, wir unterscheiden aufsteigend von unserem gewöhnlichen Bewusstsein aus 4 Erkenntnisstufen, diejenige Erkenntnisstufe, die uns eignet im heutigen gewöhnlichen Leben und in der heutigen gewöhnlichen Wissenschaft, jene Erkenntnisstufe, die das eigentliche Zeitbewusstsein ausmacht, und die ja genannt wird im Sinne dieser Schrift "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten" das gegenständliche Erkennen. Dann kommt man hinein in das Gebiet des Uebersinnlichen durch die Erkenntnisstufe der Imagination, der Inspiration, der Intuition. Im gewöhnlichen gegenständlichen Erkennen ist es unmöglich, das Seelische zu betrachten. Das Seelische wird erlebt. Und indem man es erlebt, entwickelt man die gegenständliche Erkenntnis, aber eine eigentliche Erkenntnis kann ja nur

gewonnen werden, wenn man das zu Erkennende objektiv vor sich hinstellen kann. Das kann man im gewöhnlichen Bewusstsein nicht mit dem seelischen Leben. Man muss sich gewissermassen um eine Stufe hinter das seelische Leben zurückziehen, damit dieses seelische Leben ausserhalb von uns zu stehen kommt. Dann kann man es betrachten. Das aber ergibt sich eben durch die imaginative Erkenntnis. Und zwar möchte ich Ihnen heute einfach schildern, was sich da herausstellt für die Betrachtung.

Sie wissen, wir unterscheiden, indem wir den Menschen überblicken, den physischen Leib, den ätherischen oder Bildkräfte-Leib, der eigentlich eine Summe von Tätigkeiten ist, den astralischen Leib und das Ich zunächst, wenn wir bei dem stehen bleiben, was im gegenwärtigen Menschen west. Wenn wir nun das seelische Erleben heraufbringen nicht zur Erkenntnis, aber zum Bewusstsein, so unterscheiden wir es ja, indem wir es gewissermassen im fluktuierenden Leben erfassen, wir unterscheiden es in Denken, in Fühlen, in Wollen. Es ist das schon so, dass Denken, Fühlen und Wollen im gewöhnlichen Seelenleben ineinanderspielen. Sie können sich keinen Gedankenverlauf vorstellen, ohne dass Sie sich das Hineinspielen des Willens in den Gedankenverlauf mit vorstellen. Wie wir einen Gedanken zu dem andern hinzufügen, wie wir einen Gedanken von dem andern trennen, das ist durchaus eine in das Denkleben hineinstrebende Willens-tätigkeit. Und wiederum, wenn auch zunächst, wie ich oftmals auseinandergesetzt habe, der Vorgang dunkel bleibt, wir wissen doch, ~~w~~ dass, wenn wir als Menschen wollend sind, in unser Wollen als Impulse unsere Gedanken hineinspielen, sodass wir auch im gewöhnlichen Seelenleben durchaus nicht ein Wollen abgesondert haben, sondern ein gedankendurchsetztes Wollen. Und erst recht fluten ineinander Gedanken, Willensimpulse und die eigentlichen Gefühle im Fühlen. Wir haben also durchaus das Seelenleben als ineinanderflutend, aber doch so, dass wir gedrängt sind durch

sind durch Dinge, die wir heute immer ausser Acht lassen wollen, innerhalb dieses flutenden Seelenlebens zu unterscheiden Denken, Fühlen, Wollen.

Wenn Sie meine "Philosophie der Freiheit" in die Hand nehmen, werden Sie sehen, wie man genötigt ist, das Denken reinlich loszulösen vom Fühlen und Wollen, aus dem Grunde, weil man nur durch eine Betrachtung des losgelösten Denkens zu einer Anschauung über die menschliche Freiheit kommt. Also indem wir einfach - ich möchte sagen - lebendig erfassen Denken, Fühlen, Wollen, erfassen wir zugleich das flutende, das webende Seelenleben. Und wenn wir das dann, was wir da in unmittelbarer Lebendigkeit erfassen, zusammenhalten mit demjenigen, was uns anthroposophische Geisteswissenschaft erkennen lehrt über den Zusammenhang der einzelnen Glieder des Menschen: Physischen Leib, Aetherleib, astralischen Leib und Ich, dann ergibt sich eben für ein imaginatives Erkennen das Folgende:

Wir wissen ja, dass wir während des wachen Lebens vom Aufwachen bis zum Einschlafen in einem gewissen innigen Zusammenhange haben physischen Leib, Aetherleib, astralischen Leib und Ich. Wir wissen ferner, dass wir im schlafenden Zustande getrennt haben: Physischen Leib, Aetherleib, auf der einen Seite, astralischen Leib und Ich auf der anderen Seite. Wenn auch die Ausdrucksweise durchaus nur approximativ richtig ist, dass man sagt: Ich und astralischer Leib trennen sich vom physischen Leibe und Aetherleibe, man kommt zunächst zu einer durchaus giltigen Vorstellung, wenn man eben diese Ausdrucksweise gebraucht: das Ich mit dem astralischen Leibe ist vom Einschlafen bis zum Aufwachen ausser dem physischen Leibe und dem Aetherleibe.

Sobald der Mensch nun zum imaginativen Erkennen vorrückt, wird er immer mehr und mehr in die Lage versetzt, genau ins Seelenauge zu fassen,

ins innere Anschauen zu fassen dasjenige, was sich erleben lässt - ich möchte sagen - wie vorübergehend, im status nascenz, wie vorübergehend. Man hat es und muss es rasch erfassen; aber man kann es erfassen. Man hat dasjenige vor sich, was in dem Momente des Aufwachens und Einschlafens beobachtet werden kann. (Besonders scharf). Diese Momente des Einschlafens und Aufwachens können beobachtet werden für ein imaginatives Erkennen. Sie wissen ja, dass unter denjenigen Vorbereitungen, welche notwendig sind, um zu höheren Erkenntnissen zu kommen, erwähnt worden ist von mir in dem vorhin angeführten Buche die Heranziehung einer gewissen Geistesgegenwart. Die Menschen reden ja im gewöhnlichen Leben so wenig von den Beobachtungen, die sich von der geistigen Welt her machen lassen, weil Ihnen diese Geistesgegenwart fehlt. Würde diese Geistesgegenwart in ausgiebigerem Sinne bei den Menschen herangezogen, so würden heute schon alle Menschen reden können von geistig-übersinnlichen Impressionen; denn die drängen sich eigentlich in eminentester Masse auf beim Einschlafen und Aufwachen, insbesondere beim Aufwachen. Nur weil so wenig herangezogen wird dasjenige, was Geistesgegenwart ist, deshalb bemerken die Menschen das nicht.

Im Momente des Aufwachens tritt ja vor der Seele eine ganze Welt auf. Aber im Entstehen vergeht sie schon wiederum, und ehe sich die Menschen darauf besinnen, sie zu erfassen, ist sie fort. Daher können die Menschen so wenig reden von dieser ganzen Welt, die da vor die Seele sich hinstellt, und die wahrhaftig zum Begreifen des inneren Menschen von ganz besonderer Bedeutung ist.

Was sich da vor die Seele hinstellt, wenn man wirklich dazu kommt, in Geistesgegenwart den Aufwachemoment zu ergreifen, das ist eine ganze Welt von flutenden Gedanken. Nichts Phantastisches braucht dabei zu sein. So wie man im chemischen Laboratorium beobachtet, mit derselben Seelenruhe und Besonnenheit kann man beobachten. Und dennoch ist diese fluten-

de Gedankenwelt, die sehr genau zu unterscheiden ist vom blossen Träumen, ist diese flutende Gedankenwelt da. Das blosse Träumen spielt sich so ab, dass es erfüllt ist von Lebens-Reminiszenzen. Dasjenige, was sich da abspielt im Momente des Aufwachens, das sind nicht Lebens-Reminiszenzen. Sie sind sehr gut zu unterscheiden von Lebens-Reminiszenzen. Man kann sich sie in die Sprache des gewöhnlichen Bewusstseins übersetzen; aber es sind im Grunde genommen fremdartige Gedanken, Gedanken, die wir sonst nicht erfahren können, wenn wir sie nicht in dem Momente, der entweder durch geisteswissenschaftliche Schulung in uns möglich gemacht ist, oder eben in diesem Momente des Aufwachens erfassen.

Was erfassen wir da eigentlich? Nun, wir sind mit unserem Ich und unserem astralischen Leibe eingedrungen in den Aetherleib und in den physischen Leib. Dasjenige, was im Aetherleibe erlebt wird, wird allerdings so erlebt, dass es traumhaft ist. Und man lernt, indem man dieses - wie ich es angedeutet habe - subtil in Geistesgegenwart beobachten lernt, man lernt wohl unterscheiden dieses Hindurchgehen durch den Aetherleib, in dem die Lebensreminiszenzen traumhaft auftreten, und dann das Hineingestelltsein vor dem vollen Erwachen, vor den Eindrücken, die die Sinne nun haben nach dem Erwachen, das Hineingestelltsein in eine Welt, die durchaus eine Welt von webenden Gedanken ist, aber die nicht so erlebt wird, wie die Traumgedanken, bei denen man genau weiss, man hat sie subjektiv in sich. Die Gedanken, die ich jetzt meine, sie stellen sich wie ganz objektiv gegenüber dem eindringenden Ich und astralischen Menschen, und man merkt ganz genau: man muss passieren den Aetherleib; denn solange man den Aetherleib passiert, bleibt alles traumhaft. Man muss passieren aber auch den Abgrund, den Zwischenraum - möchte ich sagen, wenn ich mich recht uneigentlich, aber dadurch vielleicht deutlich ausdrücke - den Zwischenraum zwischen Aetherleib und physischem Leib und schlüpft dann in das volle Aetherisch-Physische hinein, indem

man aufwacht und die äusseren physischen Eindrücke der Sinne da sind. Sobald man in den physischen Leib hineingeschlüpft ist, sind eben die äusseren physischen Sinneseindrücke da. Sodass dasjenige, was wir da an Gedankenweben objektiver Art erleben, durchaus zwischen dem Aetherleib und dem physischen Leib sich abspielt. Wir müssen in ihm also sehen eine Wechselwirkung des Aetherleibes und des physischen Leibes. Sodass wir sagen können, wenn wir schematisch zeichnen, wenn etwa das den physischen Leib darstellt (orange),

das den Aetherleib (grün),

so haben wir das lebendi-

ge Weben von physischem

Leib und Aetherleib in

den Gedanken, die wir da

erfassen, und man kommt

dann auf dem Wege einer

solchen Beobachtung zu

der Erkenntnis, dass

sich zwischen unserem

physischen und unserem

Aetherleib, gleichgiltig

ob wir wachen, ob wir

schlafen, immerzu abspie-

len Vorgänge, die eigentlich im webenden Gedankensein bestehen, webendes

Gedankensein zwischen unserem physischen Leib und unserem Aetherleib ist.

Sodass wir jetzt das erste Element des seelischen Lebens verobjektiviert

erfasst haben. Wir sehen in ihm ein Weben zwischen dem Aetherleib und

dem physischen Leib. *



Dieses webende Gedankenleben kommt eigentlich, so wie es ist, nicht

im Wachzustande zu unserem Bewusstsein. Es muss eben auf die Art, wie ich es geschildert habe, erfasst werden. Wenn wir nämlich aufgewacht sind, schlüpfen wir mit unserem Ich und mit unserem astralischen Leib in unseren physischen Leib hinein. Ich und astralischer Leib in unserem physischen Leib mit dem durchdrungenen Aetherleib nehmen teil an dem Sinneswahrnehmungsleben. Sie werden, indem Sie das Sinneswahrnehmungsleben in sich haben, werden ^{Sie} Sie mit den äusseren weltengedanken, die Sie sich bilden können an den Sinneswahrnehmungen, durchdrungen und haben dann die Stärke, zu übertönen dieses objektive Gedankenweben. Sodass wir an der Stelle, wo sonst die objektiven Gedanken weben, gewissermassen aus der Substanz dieses Gedankenwebens heraus unsere alltäglichen Gedanken bilden, die wir im Verkehre mit der Sinneswelt uns auf die eben angedeutete Weise ausbilden. Und ich kann sagen: in dieses objektive Gedankenweben hinein spielt dasjenige, was nun das ^{subjektive} objektive Gedankenweben ist, das das andere übertönt, das sich aber auch abspielt zwischen dem Aetherleib und dem physischen Leib. Wir leben in der Tat in diesem, - wie ich schon sagte: uneigentlich, aber deshalb doch verständlich, muss ich es als Zwischenraum zwischen Aetherleib und physischem Leib bezeichnen - wir leben in diesem Zwischenraum zwischen Aetherleib und physischem Leib, wenn wir mit der Seele selber Gedanken weben. Wir übertönen die objektiven Gedanken, die im schlafenden und wachenden Zustand immer vorhanden sind, mit unserem subjektiven Gedankenweben. Aber gewissermassen in derselben Region unseres menschlichen Wesens ist beides ~~xxx~~ vorhanden: das objektive Gedankenweben und das subjektive Gedankenweben.

Was hat das objektive Gedankenweben für eine Bedeutung? Ja nun, das objektive Gedankenweben, wenn es wahrgenommen wird, wenn wirklich dasjenige eintritt, was ich geschildert habe als das geistesgegenwärtige Ergreifen des Momentes des Aufwachens, dieses objektive Gedankenleben

wird nicht als blosses Gedankliches erfasst, sondern es wird erfasst als dasjenige, was in uns lebt als die Kräfte des Wachstums, als die Kräfte des Lebens überhaupt. Diese Kräfte des Lebens sind verbunden mit dem Gedankenweben. Sie durchsetzen dann den Aether- oder Lebensleib nach innen; sie konfigurieren nach aussen den physischen Leib. Wir nehmen dasjenige, was wir als objektives Gedankenweben da wahrnehmen, in geistesgegenwärtigem Erfassen des Aufwachementes, wir nehmen da durchaus wahr als Gedankenweben nach der einen Seite und als Wachstum, Ernährungstätigkeit auf der anderen Seite dasjenige, was in dieser Art in uns ist. Wir nehmen ein innerliches Weben wahr, das aber durchaus ein Lebendiges darstellt. Gewissermassen verliert das Denken seine Bildhaftigkeit und Abstraktheit. Es verliert auch alles dasjenige, was scharfe Konturen sind. Es wird fluktuierendes Denken. Aber es ist deutlich als Denken zu erkennen. Das Weltendenken webt in uns und wir erfahren, wie das Weltendenken in uns webt, und wie wir mit unserem subjektiven Denken untertauchen in dieses Weltendenken. Wir haben das Seelische in einem gewissen Gebiete erfasst.

Gehen wir jetzt weiter im geistesgegenwärtigen Erfassen des Aufwachementes, so finden wir das Folgende: Wir können, wenn wir in der Lage sind, Traumhaftes zu erleben beim Passieren des Aetherleibes, wenn wir also mit dem Ich und dem astralischen Leibe den Aetherleib passieren, wir können dann bildhaft das Traumhafte uns vergegenwärtigen. Die Bilder des Traumes müssen aufhören in dem Augenblicke, wo wir aufwachen, sonst würden wir den Traum in das gewöhnliche bewusste Wacherleben hineinnehmen und wachende Träumer sein, wodurch wir ja die Besonnenheit verlieren würden. Die Träume als solche müssen aufhören. Aber derjenige, der mit Bewusstsein die Träume erlebt, der also jene Geistesgegenwart bis zurück zum Erleben der Träume hat, - denn das gewöhnliche Erleben der

Träume ist ein Reminiscenzerleben, ist eigentlich ein Nachher-Erinnern an die Träume, - aber wenn der Traum erlebt wird beim Durchfluten des Aetherleibes, nicht erst nachher im Erinnern, wo er in Kürze erfasst werden kann, wie er gewöhnlich erfasst wird, - das ist das gewöhnliche Gewahrwerden des Traumes, dass man ihn eigentlich erst wie eine Reminiscenz erfasst, wenn er abgelaufen ist - wenn man ihn aber, während er ist, erfasst, also gerade beim Durchdringen durch den Aetherleib, dann erweist er sich wie etwas Regsames, wie etwas, das man so erlebt, wie Wesenhaftes, in dem man sich fühlt. Das Bildhafte hört auf, bloss Bildhaftes zu sein. Man bekommt das Erlebnis, dass man im Bilde drinnen ist. Dadurch aber, dass man dieses Erlebnis bekommt, dass man im Bilde drinnen ist, dass man also mit dem Seelischen sich regt, wie man sonst im wachen Leben mit dem Körperlichen in der Beinbewegung, in der Handbewegung sich regt, so wird nämlich der Traum - er wird aktiv, er wird so, dass man ihn erlebt, wie man eben Arm- und Beinbewegungen oder Kopfbewegungen und dergleichen erlebt, wenn man das erlebt, wenn man dieses Erfassen des Traumhaften wie etwas Wesenhaftes erlebt, dann schliesst sich gerade beim weiteren Fortgang, beim Aufwachen an dieses Erlebnis das an, dass diese Regsamkeit, die man da im Traume erlebt, in dem man nunmehr drinnen steht als in etwas Gegenwärtigem, dass dieses Untertauchen in unsere Leiblichkeit gerade so, wie wir beim Denken fühlen: wir dringen bis zu der Grenze unseres physischen Leibes, wo die Sinnesorgane sind, und nehmen die Sinneseindrücke auf mit dem Denken, so fühlen wir, wie wir in uns untertauchen mit demjenigen, was im Traume als innerliche Regsamkeit erlebt wird. Dasjenige, was man da erlebt im Momente des Aufwachens oder eigentlich vor dem Momente des Aufwachens, wenn man im Traume drinnen ~~ist~~ ist, wenn man durchaus noch ausser seinem physischen Leibe ist, aber schon im Aetherleib ist oder bezw. ge-

rade hineingeht in seinen Aetherleib, das taucht unter in unsere Organisation. Und ist man so weit, dass man als Erlebnis dieses Untertauchen vor sich hat, dann weiss man auch, was nun wird mit dem Untergetauchten. Das Untergetauchte strahlt wieder zurück in unser waches Bewusstsein, und zwar strahlt es zurück als Gefühl, als Fühlen. Die Gefühle sind in unsere Organisation untergetauchte Träume.

Wenn wir dasjenige, was webend ist in der Aussenwelt in diesem Traumwebhaften-Zustande wahrnehmen, sind es Träume. Wenn die Träume untertauchen in unsere Organisation und von innen heraus bewusst werden, erleben wir sie als Gefühle. Wir erleben also die Gefühle dadurch, dass untertaucht dasjenige in uns, was in unserem astralischen Leib ist, in unseren Aetherleib und dann weiter in unsere physische Organisation, nicht bis zu den Sinnen hin, nicht also bis zu der Peripherie der Organisation, sondern nur in die innere Organisation hinein. Dann, wenn man dies erfasst hat, zunächst durch imaginative Erkenntnis besonders deutlich erschaut hat im Momente des Aufwachens, dann bekommt man auch die innere Kraft, es fortwährend zu schauen. Wir träumen nämlich während des wachen Lebens fortwährend. Wir überleuchten nur das Träumen mit unserem denkenden Bewusstsein, mit dem Vorstellungsleben. Derjenige aber, der unter die Oberfläche des Vorstellungslebens blicken kann, und man schult sich zu diesen Blicken dadurch, dass man eben geistesgegenwärtig erfasst den Moment des Träumens selber, derjenige, der sich so geschult hat, dass er das beim Aufwachen erfassen kann, was ich bezeichne habe, der kann dann auch unter der Oberfläche des lichtvollen Vorstellungslebens das den ganzen Tag hindurch dauernde Träumen, das aber nicht als Träumen erlebt wird, sondern das immer sofort untertaucht in unsere Organisation und als Gefühlswelt zurückstrahlt, erleben. Und er weiss dann: dasjenige, was das Fühlen ist, es spielt sich ab zwischen dem astralischen Leib, den ich hier schematisch so zeichne (weiss) und zwischen dem

Aetherleib, drückt sich natürlich im physischen Leib aus (rot), sodass der eigentliche Ursprung des Fühlens zwischen dem astralischen Leib und dem Aetherleib liegt. So wie der physische Leib und der Aetherleib ineinanderwirken müssen in lebendiger Wechselwirkung zum Gedankenleben, so müssen ätherischer Leib und astralischer Leib in lebendiger Wechselwirkung sein zum Gefühlsleben. Wenn wir wachend sind, erleben wir dieses lebendige Wechselspiel unseres ineinandergedrängten Aetherleibes und astralischen Leibes als unser Fühlen. Wenn wir schlafen, erleben wir dasjenige, was der nunmehr aussen lebende astralische Leib in der äusseren Aetherwelt erlebt, als die Bilder des Traumes, die nun während des ganzen Schlafens vorhanden sind, aber eben nicht wahrgenommen werden im gewöhnlichen Bewusstsein, sondern nur eben in jenen Fragmenten reminiscenzhaft, die das gewöhnliche Traumleben bilden.

Sie sehen daraus, dass wir noch, wenn wir das Seelenleben erfassen wollen, zwischen die Glieder der menschlichen Organisation hineinblicken müssen. Wir denken uns das Seelenleben als fluktuierend von Denken, Fühlen, Wollen. Von Letzterem wollen wir gleich sprechen. Aber wir erfassen es objektiv, indem wir gewissermassen in die Zwischenräume zwischen diese vier Glieder hineinschauen, zwischen den physischen Leib und Aetherleib, und Aetherleib, -astralischen Leib. Dasjenige, was sich im Wollen ausdrückt, das entzieht sich ja, wie ich öfters von anderen Gesichtspunkten aus hier ausgeführt habe, durchaus der Betrachtung des gewöhnlichen Wachlebens, des gewöhnlichen Bewusstseins. In diesem gewöhnlichen Bewusstsein sind vorhanden die Vorstellungen, nach denen wir unser Wollen orientieren, die Gefühle, die wir ~~nicht~~ in Anlehnung an die Vorstellungen als Motive für unser Wollen (haben); aber wie, das sagte ich oft, wie dasjenige, was da als der Vorstellungsinhalt unseres Wollens klar in unserem Bewusstsein liegt, wie das hinunterspielt, wenn ich nur die Arme bewege zum Wollen, was da eigentlich ist, das wird uns

im gewöhnlichen Bewusstsein nicht gegeben. In dem Augenblicke, wo der Geistesforscher die Imagination in sich heranzieht und dann allerdings dazu kommt, so anzusehen, wie ich gesagt habe, die Natur des Denkens, des Fühlens, kann er auch dahin gelangen, als etwas ~~ist~~ in das Bewusstsein Hereinfallendes die menschlichen Erlebnisse zu haben, die zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen sich abspielen. Denn in den Uebungen zur Imagination werden Ich und astralischer Leib erkräftet. Sie werden in sich stärker, sie lernen sich erleben. Im gewöhnlichen Bewusstsein hat man eben nicht das wirkliche ~~Leben~~ Ich. Wie hat man das Ich im gewöhnlichen Bewusstsein? Sehen Sie, immer wiederum muss ich diesen Vergleich machen: wenn man das Leben in der Erinnerung zurück anschaut, es stellt sich scheinbar als eine geschlossene Strömung dar. Die ist es aber doch nicht, sondern wir müssten eigentlich, indem wir jetzt leben, den heutigen Tag überblicken bis zum Aufwachen, haben dann eine leere Stelle, daran schliesst sich der Bewusstseinsinhalt des gestrigen Tages: ~~— — — —~~ und so weiter fort. Dasjenige, was wir da in der Rückerinnerung beobachten, das trägt allerdings in sich auch diejenigen Zustände, die wir nicht bewusst durchlebt haben, die also in dem präsenten Inhalt nicht drinnen sind. Aber sie sind auf andere Art drinnen. Ein Mensch, der gar nicht schlafen würde - wenn ich das hypothetisch anführen darf - ein Mensch, der gar nicht schlafen würde, der würde eine ganz zerstörte Rückerinnerung haben. Die Rückerinnerung würde ihn gewissermassen blenden. Er würde alles dasjenige, was er in der Rückerinnerung vor sein Bewusstsein hinstellt, als etwas ihm ganz Fremdes, blendend Glänzendes erleben. Er würde überwältigt sein davon, und er würde sich vollständig ausschalten müssen. Er käme gar nicht dazu, sich selber in sich zu erfühlen. Nur dadurch, dass sich die Schlafzustände hineinstellen in die Rückerinnerung, wird die Rückerinnerung abgeblendet. Wir sind in der Lage, sie auszuhalten. Denn dadurch wird es möglich, dass wir uns selbst behaupten gegenüber

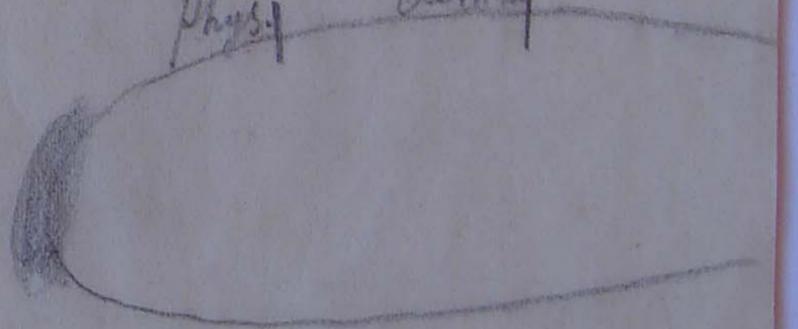
unserer Erinnerung. Lediglich dem Umstande, dass wir schlafen, haben wir unsere Selbstbehauptung in der Erinnerung zu verdanken.

Dieses, was ich jetzt sage, könnte schon durch empirische Beobachtung der menschlichen Lebensläufe in vergleichender Weise gut konstatiert werden. Aber sehen Sie, gerade so, wie wir da die innere Aktivität erfüllen in der Rückerinnerung, so erfüllen wir ja eigentlich unser Ich aus unserem gesamten Organismus heraus. Wir erfüllen es so, wie wir die Schlafzustände als - ich möchte sagen - die finsternen Räume im Erinnerungsfortgang wahrnehmen. Wir nehmen das Ich nicht direkt wahr für das gewöhnliche Bewusstsein, sondern wir nehmen es nur wahr, wie wir die Schlafzustände wahrnehmen. Aber indem wir das imaginative Bewusstsein erwerben, tritt dieses Ich wirklich auf, und es ist willensartiger Natur. Und wir merken, dasjenige, was in uns ein Gefühl, das in sich schliesst, mit der Welt sympathisch oder antipathisch zu fühlen, was das in uns aktiviert zum Wollen, das spielt sich in einem ähnlichen Prozesse ab, wie es sich abspielt zwischen dem Wachen und dem Hineinkommen in das Schlafen. Man kann das wiederum geistesgegenwärtig beobachten, wenn man, ebenso wie für das Aufwachen, für das Einschlafen dieselben Eigenschaften entwickelt, von denen ich gesprochen habe. Da merkt man beim Einschlafen, dass man hineinträgt in den Schlafzustand dasjenige, was ausstrahlt, als Aktivität ausstrahlt aus unserem Gefühlsleben und was hinstrahlt in die Aussenwelt, und man lernt dann erkennen, wie man jedes Mal, wenn man willensmässig sich wirklich entwickelt, wie man dann untertaucht jetzt in einen ähnlichen Zustand, wie man untertaucht in den Schlafzustand. In ein inneres Schlafen taucht man ein. Dasjenige, was einmal vorgeht beim Einschlafen, wo dann das Ich mit dem astralischen Leib herausrückt aus physischem Leib und Aetherleib, das tritt innerlich ein beim Wollen.

Natürlich müssen Sie sich klar sein darüber, dass dasjenige, was ich

Ihnen da schildere, viel schwieriger zu begreifen ist, als das, was ich vorhin geschildert habe, denn der Moment des Einschlafens ist eben gegenwärtig meistens noch schwieriger zu erfassen als der ~~ix~~ des Aufwachens. Nach dem Aufwachen sind wir wach, da haben wir wenigstens die Anlehnung an die Reminiscenzen. Beim Einschlafen müssen wir den Wachzustand doch hinein fortsetzen in das Schlafen, wenn wir zu einer Beobachtung kommen wollen. Aber der Mensch schläft eben meistens ein; er sendet nicht hinein in das Einschlafen die Aktivität des Fühlens. Kann er sie aber hinein fortsetzen, was eben durch Schulung in imaginativer Erkenntnis geschieht, dann merkt er, dass tatsächlich ein Untertauchen in dasselbe Element ist im Wollen, in das wir untertauchen, wenn wir einschlafen. Wir werden tatsächlich im Wollen von unserer Organisation frei. Wir verbinden uns mit der realen Objektivität. So wie wir beim Aufwachen durch unseren Aetherleib einziehen, durch unseren physischen Leib und bis in die Sinnesregion, also bis ~~ix~~ an die Peripherie des Leibes kommen, gewissermassen von dem ganzen Leib Besitz ergreifen, den ganzen Leib durchtränken, so senden wir wiederum im Fühlen in den Leib zurück, indem wir innerlich untertauchen, unsere Träume; sie werden eben Gefühle. Aber wenn wir nicht im Leibe jetzt bleiben, sondern, ohne dass wir an die Peripherie des Leibes gehen, innerlich geistig aus dem Leibe herausgehen, dann kommen wir zum Wollen. Sodass sich das Wollen tatsächlich unabhängig vom Leibe eigentlich vollzieht. Ich weiss, dass damit viel gesagt wird, aber ich muss das auch darstellen, weil es eine Realität ist. Und in dem Erfassen des

Phys. Aether



sen kommen wir dazu, nun einzusehen, dass wenn wir nun hier das Ich haben (blau), das Wollen sich abspielt zwischen dem astralischen Leib und dem Ich. Wir können also sagen: Wir gliedern den Menschen in physischen Leib, in Aetherleib oder Bildekräfte-Leib, in astralischen Leib und ⁱⁿ Ich. Zwischen dem physischen Leib und dem Aetherleib spielt sich seelisch das Denken ab. Zwischen dem Aetherleib und dem astralischen Leib spielt sich seelisch das Fühlen ab. Zwischen dem astralischen Leib und dem Ich spielt sich seelisch das Wollen ab. Indem wir an die Peripherie des physischen Leibes kommen, haben wir die Sinneswahrnehmung. Indem wir auf dem Wege durch unser Ich herauskommen aus uns, unsere ganze Organisation in die Aussenwelt hineinstellen, wird das Wollen zur Handlung, dem anderen Pol der Sinneswahrnehmung (s. Schema).

Auf diese Weise gelangt man zu einem objektiven Erfassen desjenigen, was subjektiv im flutenden Denken, Fühlen und Wollen erlebt wird. So verwandelt sich das Erleben in das Erkennen. Alle Psychologie, welche das flutende Denken, Fühlen und Wollen erfassen will sonst auf eine andere Weise, bleibt formal, weil sie nicht an die Realität herandrängt. An die Realität kann nur für das seelische Erleben die imaginative Erkenntnis herandrängen.

Fassen wir jetzt einmal ins Auge dasjenige, was sich uns gewissermaßen wie eine Begleiterscheinung unserer ganzen Betrachtungen ergibt. Wir sagten, man kann durch geistesgegenwärtige Betrachtung im Momente des Aufwachens, wenn man durchgeschlüpft ist durch den Aetherleib, Gedankenweben, das objektiver Art ist, sehen. Man nimmt dieses objektive Gedankenweben zunächst wahr. Ich sagte, man kann es von den Träumen und auch vom alltäglichen Gedankenleben, vom subjektiven Gedankenleben ganz gut unterscheiden, denn es ist verbunden mit dem Wachstum, mit dem Werden. Es ist eigentlich eine reale Organisation. Fasst man es aber auf, was da webt, was man, wenn man es durchschaut, als Gedankenweben wahr-

nimmt, wenn man es - ich möchte sagen - anfühlt, innerlich antastet, als Wachstumskraft, als Ernährungskraft usw., als den werdenden Menschen x wahrnimmt. Es ist etwas, was zunächst fremd ist, aber Gedankenwelt ist.

Wenn man genauer nun studieren kann, es ist ja das innerliche Weben von Gedanken an uns selbst. Wir erfassen es ja an der Peripherie unseres physischen Leibes; bevor wir an das Sinneswahrnehmen herankommen, ~~erfassen~~ erfassen wir es. Wenn wir es genauer verstehen lernen, wenn wir uns in seine Fremdheit gegenüber unserem subjektiven Denken einleben, dann erkennen wir es; dann erkennen wir es als dasjenige, was wir mitgebracht haben durch unsere Geburt aus früheren Erlebnissen, aus vorgeburtlichen, resp. vor der Konzeption liegenden Erlebnissen. Und es wird für uns etwas objektiv Gegenständliches das Geistige, das unseren ganzen Organismus zusammenbringt. Der Prä-Existenzgedanke gewinnt Objektivität, wird zum objektiven Anschauen. Wir können mit innerem Erfassen sagen: wir sind aus der Welt des Geistes heraus durch Gedanken gewoben. Die subjektiven Gedanken, die wir dazufügen, sie stehen im Bereiche unserer Freiheit. Diejenigen Gedanken, die wir da erblicken, sie bilden uns, sie bauen unseren Leib aus dem Gedankenweben heraus auf. Sie sind unser vergangenes Karma. Also ehe wir an die Sinneswahrnehmungen herankommen, nehmen wir unser vergangenes Karma wahr (s. Schema). Und wenn wir einschlafen - es hat dieses Einschlafen etwas Aehnliches für denjenigen, der in objektiver Erkenntnis lebt, es hat dieses Einschlafen etwas Aehnliches mit dem Wollen. Wenn das Wollen zur vollständigen Bewusstheit gebracht wird, merkt man ganz deutlich: man schläft in den eigenen Organismus hinein. So wie sonst die Träume hinuntergehen, gehen in unsere Organisation die Wollensmotive hinein. Man schläft in den Organismus hinein. Man lernt unterscheiden dieses Hineinschlafen in den Organismus, das sich zunächst auslebt in unseren gewöhnlichen Handlungen. Die sind eben äusserlich sich

vollziehend; aber wir vollziehen sie zwischen dem Aufwachen und Einschlafen. Aber nicht alles dasjenige, was in unserem Gefühlsleben drinnen lebt, lebt sich in diese Handlungen hinein. Wir vollbringen ja auch das Leben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Was wir sonst in die Handlungen hineindrängen würden, drängen wir ja aus uns durch denselben Vorgang im Einschlafen hinaus. Eine ganze Summe drängen wir hinaus in die rein geistige Welt, in der wir uns befinden zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Willensimpulse, die in unser geistiges Sein übergehen, die wir nur hegen zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, lernen wir sie durch imaginative Erkenntnis beobachten, so nehmen wir in ihnen dasjenige wahr, was an Handlungsorientierung vorhanden bleibt über den Tod hinaus, was mit uns geht über den Tod hinaus. Zwischen dem astralischen Leib und dem Ich entwickelt sich das Wollen. Das Wollen wird Handlung, indem es so weit nach der Aussenwelt geht, bis es an den Ort kommt, woher sonst die Sinesindrücke kommen. Aber im Einschlafen geht ja eine ganze Menge hinaus, was wie Handlung werden will, aber eben nicht Handlung wird, sondern mit dem Ich verbunden bleibt, indem das Ich durch den Tod in die geistige Welt übergeht.

Sie sehen, wir erleben hier auf der anderen Seite unser werdendes Karma. Zwischen dem Wollen und der Handlung erleben wir unser werdendes Karma. Beide schliessen sich dann im imaginativen Bewusstsein zusammen, das vergangene und das werdende Karma, dasjenige, was in uns webt und lebt und so sich gibt, dass es weiter webt unter der Schwelle, über ~~welcher~~ welcher unsere freien Handlungen liegen, die wir auslegen können zwischen Geburt und Tod. Zwischen Geburt und Tod leben wir in der Freiheit. Aber es webt unter dieser Region des freien Willens, Wollens, die eigentlich nur ein Dasein hat zwischen Geburt und Tod, lebt das Karma, dessen aus der Vergangenheit kommende Wirkungen wir wahrnehmen, wenn wir uns aufhalten können mit unserem Ich und unserem astralischen Leibe im Aether-

leib gerade beim Durchbrechen bis zum physischen Leibe hin.

und wiederum auf der anderen Seite nehmen wir unser werdendes Karma wahr, wenn wir uns aufhalten können in der Region, die gerade liegt zwischen dem Wollen und zwischen dem Handeln, und wenn wir soviel Selbstzucht durch Übung entwickeln können, dass wir innerlich uns ebenso aktivieren können in einem Gefühl, wie wir uns - ich möchte sagen - indem wir den Leib zu Hilfe nehmen, aktivieren in der Handlung, wenn wir uns im Geiste aktivieren können im Gefühl, wenn wir also festhalten im Ich eine Handlung.

Stellen Sie sich das lebhaft vor. Man kann so enthusiasmiert sein, so innerlich eingenommen sein für irgend etwas, was aus dem Gefühle spriesst, wie dasjenige, was sonst in die Handlung übergeht; aber man muss es zurückhalten: dann leuchtet es auf in der Imagination als das werdende Karma.

Was ich Ihnen hier geschildert habe, ist natürlich im Menschen immer vorhanden. Der Mensch passiert mit jedem Aufwachen beim Aufwachen die Region seines vergangenen Karma, er passiert jeden Abend beim Einschlafen die Region seines werdenden Karma. Der Mensch kann durch eine gewisse Aufmerksamkeit im Geistesgegenwärtigen erfassen auch ohne besondere Schulung das vergangene Objektive, ohne dass er es freilich deutlich erkennt, wie ich es jetzt geschildert habe. Er kann es aber wahrnehmen. Es ist da, Und es ist dann da als alles dasjenige, was er in seinen sittlichen Impulsen in sich trägt im Guten und im Schlechten. Durch dieses lernt sich eigentlich der Mensch besser kennen, als wenn er im Momente des Aufwachens dieses Gedankenweben, das ihn selbst bildet, gewahr wird.

Aber schon schreckhafter ist das Wahrnehmen desjenigen, was zwischen dem Wollen und der Handlung liegt, was man zurückhalten kann. Da lernt man sich kennen insoweit, als man sich selber gemacht hat während dieses Lebens. Da lernt man dasjenige kennen, was man als innere Artung

durch den Tod hinaus trägt als werdendes Karma.

Ich wollte Ihnen heute zeigen, wie man über diese Dinge in lebendiger Erfassung reden kann, wie durchaus sich Anthroposophie sich nicht erschöpft in einer Schematik, sondern wie die Dinge lebendig geschildert werden können, und werde morgen dann in dieser Betrachtung weiter fortfahren, indem ich übergehen werde zu einer noch tieferen Erfassung der menschlichen Wesenheit auf Grundlage des heute Ausgeführten. Morgen werden wir also wiederum zur selben Stunde den Abendvortrag haben; evtl. am Sonntag.

Seelisch

Phys. L. ----- Denken Sinneswahrnehmung

Aether. L. ----- Fühlen Vergangenes Karma

Astr. L. ----- Wollen

Ich ----- Handlung (Tat) Werdendes Karma

durch den Tod hinaus trägt als werdendes Karma.

Ich wollte Ihnen heute zeigen, wie man über diese Dinge in lebendiger Erfassung reden kann, wie durchaus sich Anthroposophie sich nicht erschöpft in einer Schematik, sondern wie die Dinge lebendig geschildert werden können, und werde morgen dann in dieser Betrachtung weiter fortfahren, indem ich übergehen werde zu einer noch tieferen Erfassung der menschlichen Wesenheit auf Grundlage des heute Ausgeführten. Morgen werden wir also wiederum zur selben Stunde den Abendvortrag haben; evtl. am Sonntag.

Seelisch

